Zeitschrift: Mittelalter : Zeitschrift des Schweizerischen Burgenvereins = Moyen Age : revue de l'Association Suisse Châteaux Forts = Medioevo : rivista dell'Associazione Svizzera dei Castelli = Temp medieval : revista da l'Associaziun Svizra da Chastels

Herausgeber: Schweizerischer Burgenverein

Band: 9 (2004)

Heft: 1

Rubrik: Kurzmitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schloss Wellenberg

Zur Geschichte von Schloss Wellenberg
Schloss Wellenberg, in der heutigen Gemeinde Felben-Wellhausen, wird im Jahr 1204 erstmals urkundlich durch Walter von Wellenberg erwähnt. Aus Rache, wegen der Überfälle auf ihre Handelsleute, brennen die Zürcher, im Auftrag Rudolfs von Habsburg, die Burg nieder, und der Ritter Ulrich von Wellenberg gerät um das Jahr 1259 in die Gefangenschaft. Während der Jahre 1338 bis 1370 kommt das neu errichtete Bauwerk auf dem Wellenberg in den Besitz derer von Spiegelberg und der Herren von Strass. Im Jahr 1385 ist es dann die Familie von Hohenlandenberg, welche das Schloss und zur selben Zeit die heutige Ruinenanlage Neuburg besitzt. Im Jahr 1512 übernimmt der nicht allzu zimperliche Jakob Mötteli von Rappenstein die Herrschaft. In der Folge verwaltet die Adelsfamilie von Ulm für mehr als einhundertdreissig Jahre die Besitzung. Im Jahr 1669 erwirbt Johannes Escher im Auftrag der Stadt Zürich die Liegenschaft, welche diese am 17. November 1815 wiederum verkauft. Fortan befindet sich der Sitz als Spekulationsobjekt in Privathänden. Seit dem 1. April 1900 besitzt die Familie Schenkel das Schlossgut Wellenberg. Mit der Verleihung des Thurgauer Heimatschutzpreises im August 2000 würdigt der Thurgauer Heimatschutz das grosse Engagement der Familie Schenkel. Zwei Jahre später wird das Schloss, am Hang oberhalb vom Dorf Felben-Wellhausen, unter Bundesschutz gestellt.

Die Stiftung Schloss Wellenberg
Das Schloss Wellenberg zählt zu den historischen Kulturobjekten im Kanton Thurgau. Damit diese Tatsache auch für die zukünftigen Generationen Gültigkeit hat, müssen wir die historisch wertvolle Substanz des Schlossgutes nicht nur erhalten, sondern auch fördern. Gerade das Fördern ist eine Aufgabe, welche mit einem sehr grossen Aufwand verbunden ist. Einfache Unterhaltsarbeiten genügen nicht. Um ein möglichst dauerhaftes, zukunftsgerichtetes Resultat zu erzielen, müssen Restaurationen fachgerecht ausgeführt werden. Dies verlangt den Einsatz von Handwerkern und Handwerkerinnen mit spezieller Ausbildung und Erfahrung. Nur dieses professionelle, aber auch kostenintensive Vorgehen kann die Zielsetzung erfüllen.
Dieser Blick in die Zukunft veranlasst uns, im Frühling 2004 die selbständige Stiftung Schloss Wellenberg mit Sitz in Felben-Wellhausen zu errichten. Die Stiftung will die öffentlich zugängliche, historische Substanz des Schlossgutes Wellenberg, mit dessen historischer Umgebung, ob Wellhausen in der Gemeinde Felben-Wellhausen erhalten und fördern. Dazu übernimmt sie Kosten oder Kostenteile für Renovationen an Gebäuden und Einrichtungen sowie für die Förderung, Unterstützung und Rückführung der historisch wertvollen Substanz an Gebäuden, Einrichtungen und Parkanlagen des Schlossgutes Wellenberg.

Das Jubiläum «800 Jahre Schloss Wellenberg»
Im Jahr 2004 kann das Schloss Wellenberg auf seine, urkundlich belegte, achthundertjährige Geschichte zurückblicken. Diesen runden Geburtstag wollen wir, die Familie Schenkel, gebührend feiern. Seit mehr als einhundert Jahren besitzen wir das Schloss, und wir machen im Jubiläumsjahr mit verschiedenen Aktivitäten auf dieses Kulturgut aufmerksam (siehe Rubrik «Veranstaltungen» in diesem Heft).

Nachrichten zu Burgen und Schlössern in Deutschland (Baden-Württemberg), nahe der Grenze zur Schweiz

bearbeitet von Michael Losse

Die Burgruine **Alt-Bodman** (Bodman-Ludwigshafen) am Bodensee wurde wegen Steinschlages von den Mauerkronen für die Öffentlichkeit gesperrt. Ein Sanierungskonzept wird erstellt.[1] (*ml*)

Derzeit wird das ehemalige Deutschordensschloss **Beuggen** (Stadt Rheinfelden, Kreis Lörrach), das heute als Tagungsstätte dient, restauriert. Zu den dabei gemachten Entdeckungen bisher nicht sichtbarer Deckenstukkaturen in einem Seminarraum berichtete der ‹Südkurier› am 23.01.03: *Es handelt sich um Ornamente mit Bäumen, einem kleinen Stadtrelief und zurückhaltend dargestellten Waffensymbolen, wie sie im 18. Jh. für ein damals dem Deutschen Ritterorden gehörenden Schloss absolut gängig waren. ‹Ich habe sofort gespürt, dass dies etwas Besonderes ist›, berichtet der Rheinfelder Architekt Klaus Simon euphorisch* [...]. *Ebenso erfreut zeigte man sich auch von der Verwaltung der heutigen Tagungsstätte.*[2] (*ml*)

Nachdem es seit 2 Jahren geschlossen war, wird das Schloss **Heiligenberg** (Gemeinde Heiligenberg, Bodenseekreis) ab Ostern 2003 wieder für die Öffentlichkeit zugänglich sein. Dies teilte Bürgermeister Frank Amann mit.[3] Bis zum Oktober 2003 wird das Schloss wieder voll zugänglich sein; zudem werden die Bibliothek und die Gruft zur Besichtigung offen stehen. Gesperrt bleibt hingegen der Blumengarten.
Das bedeutende Renaissanceschloss, das sich im Besitz des Fürstenhauses Fürstenberg befindet, war vor zwei Jahren aus unbekannten Gründen geschlossen worden. Angeblich sollte es saniert werden. Für die Fassadenrenovierung und die Pflege des Schlossparks hatte das Haus Fürstenberg vom Land Baden-Württemberg etwa 320 000 Euro erhalten. Der Gemeinde Heiligenberg, einem Höhenkurort (800 m), war durch die Schliessung ein erheblicher finanzieller Schaden entstanden. Nach Angaben von Bürgermeister Amann führte das Fernbleiben von ca. 80% der sonst etwa 30 000 Tagesgäste im Jahr zu Verlusten in einer Gesamthöhe eines *hohen fünfstelligen Eurobetrag*[es], von denen auch die Gastronomie und der Einzelhandel vor Ort betroffen waren.
Trotz der vorübergehenden Schliessung investiert die Gemeinde bis 2004 rund 4 Mio. Euro in den Fremdenverkehr. So wurde ein Busparkplatz mit 140 Stellplätzen angelegt, und im Bürgerhaus soll eine Touristen-Information eingerichtet werden. Mit der Neueröffnung des Schlosses kommt nach Angaben des Bürgermeisters erneut ein fünfstelliger Eurobetrag auf den Etat der Kommune zu.
Die Gemeinde Heiligenberg hat mit dem Fürstenhaus ausgehandelt, die Schlossführungen in Zukunft selbst durchzuführen. *Der Mehraufwand soll über den Eintrittspreis abgegolten werden.* (*ml*)

Die Burgruine **Neu-Hewen** (Stetten, Stadt Engen, Kreis Konstanz), das sog. Stettener Schlössle, ist seit Dezember 2002 wegen Baufälligkeit für die Öffentlichkeit gesperrt.

Das aus einer Wasserburg der Zeit um/nach 1200 hervorgegangene Schloss **Oberstaad** am Bodensee (Gemeinde Öhningen, Kreis Konstanz), in der Fachwelt insbesondere wegen des eindrucksvollen Wohnturmes bekannt, wurde am 19.10.2002 in der ‹Stuttgarter Zeitung› (Nr. 243, Rubrik *Industrie- und Gewerbeobjekte*) für 5,5 Mio. Euro zum Verkauf angeboten. Es sei *ideal für Privatklinik, Hotel, Tagungszentrum und andere exklusive Einrichtungen,* ist der Anzeige zu entnehmen. Seit 1969 gehörte das Schloss dem Textilunternehmen Schiesser, Radolfzell, das es u.a. als Ausbildungszentrum nutzte. 1972–73 erfolgten in diesem Zusammenhang die Instandsetzung des Wohnturmes und der Abbruch des *Palas* bis auf die Westmauer. Weitere *Abbrucharbeiten erfolgen unter dem Gesichtspunkt der Wiederverwendung von Baumaterialien und dem Wiedereinbau von Kachelöfen, der Renaissancedecke, der Sandstein- und Holzfussböden, Sandsteinscharten, eines gotischen Fenstergewändes und der tragenden Holzkonstruktionen. Betonfundamente und eine Betonplatte bilden die Basis für den Neubau. Für die Gesamtmassnahmen werden 2 300 000 DM ausgegeben.*[4] Am 30.11.1973 wurde das ‹Jacques-Schiesser-Haus› als Weiterbildungszentrum und Gästehaus des Unternehmens eingeweiht. (*ml*)

Von der mittleren Burg auf dem **Rosenegg** (Rielasingen-Worblingen, Kr. Konstanz) berichtet das kommunale Informationsblatt ‹Die Woche›, Ausgabe Rielasingen-Worblingen unter der Überschrift *Wilde Müllablagerung auf dem Rosenegg* am 31.7.2002 (Jg. 7, Nr. 31, S. 6): *Vor kurzem wurde der Aussichtspunkt am Rosenegg als Müllabladeplatz missbraucht. Jugendliche haben nach einem festlichen Zusammentreffen wahllos ihren Abfall (Plastikmüll etc.) verstreut. Die Gemeindeverwaltung weist mit Nachdruck darauf hin, dass solch umweltschädliches Verhalten empfindlich bestraft wird.* [...] *Seitens der Gemeinde wird in vorgenannter Angelegenheit ein Strafantrag gestellt.* Hinzuzufügen bleibt, dass aus der ohnehin nur noch in spärlichen Resten vorhandenen Burgruine wiederholt Steine herausgebrochen wurden, um sie zur Einfassung von Lagerfeuern zu verwenden. Beschädigungen dieser Art waren in den letzten 2 bis 3 Jahren auch an der Ruine der Schrotzburg (s.u.) und der Burg Staufen bei Hilzingen zu beobachten. In den letzten 3 Jahren klagten Anwohner von Burgruinen im Hegau zunehmend über wildes Lagern und die Verunreinigung von Burgruinen, dies gilt vor allem für die Homburg bei Stahringen.
Eine Dokumentation der beiden Burgen auf dem Rosenegg bereiten derzeit Mitglieder des Nellenburger Kreises – Interessengemeinschaft zur Erforschung der Burgen, Schlösser und Festungen im Hegau (Arbeitskreis im Hegau-Geschichtsverein e.V.) – vor. Eine Sicherung der Ruine wird gegenwärtig diskutiert. (*ml*)

Die Mauerwerkssanierung der Burgruine **Schopflen** (Gemeinde Reichenau, Kreis Konstanz) wurde im November 2002 abgeschlossen. Einst auf einer kleinen, der Insel Reichenau im Bodensee vorgelagerten Insel gelegen, wurde sie wohl unter Abt Konrad von Zimmern (1234–53) als Residenz erbaut, d.h. sie übernahm die Funktion von der frühmittelalterlichen Pfalz der Äbte. Entsprechend berichtet Gallus Oeheim in der Chronik des Klosters Reichenau (1498–1548), Schopflen sei *ain herlich* [...] *costlich, lustlich vest und werhaft schloss* [...] *ein pfallentz oder Sitz eines Abts* gewesen.[5] 1247 wird sie in einer Urkunde *castrum scopula*, 1267 in einer weiteren Urkunde von Abt Albert *castrum nostrum* genannt. Im Streit des Mangold von Brandis, Keller und Klosterherr auf Reichenau, mit Fischern des Klosters Petershausen kam es 1365 zum Überfall Konstanzer Bürger zusammen mit Petershausenern auf die damals von Abt Eberhard von Brandis bewohnte Burg. Sie wurde schliesslich von Konstanzern 1369 endgültig zerstört und offenbar nicht mehr aufgebaut. 1483 wird sie *Burgstall* genannt. 1803 kam die Burg mit der Abtei als ehem. Konstanzer Bischofsgut im Zuge der Säkularisation an Baden. Heute ist sie im Besitz des Landes Baden-Württemberg.
Von der Burg ist im wesentlichen nur noch ein oft fälschlich als *Wohnturm* bezeichneter Bau (30,10 × 19 m) als zweigeschossige Ruine erhalten. Er ist in Wackenmauerwerk aufgeführt und an den Ecken mit Buckelquadern gefasst. Buckelquader mit Randschlag sind auch in anderen Mauerbereichen zu finden.
Die Mauern zeigten vor der Sanierung viele Ausbrüche. Sie waren zudem an vielen Stellen durch Bewuchs gefährdet. An beiden Längsseiten sind je zwei Schlitzscharten vorhanden, je eine noch offene und eine zugesetzte. Auch die zugesetzten Scharten blieben nach der Sanierung sichtbar! (*ml*)

In der Ruine der **Schrotzburg** (Gemeinde Öhningen, Kr. Konstanz) am Rande des Schienerberges soll ein neuer Aussichtsturm entstehen, zu dem ein Ingenieurbüro in Singen Entwürfe ausarbeitete. Bis 1914 stand dort schon einmal ein bei Wanderern sehr beliebter Aussichtsturm. Das zuständige Forstamt Radolfzell ist mit dem Vorhaben einverstanden.[6] Betrieben wird der Neubau des Turmes u.a. vom Gemeinderat in Rielasingen; der Grund: Kommerzienrat Carl ten Brink, der Besitzer der ‹Baumwoll Spinnerei und Weberei Arlen› (heute Ortsteil der Gemeinde Rielasingen-Worblingen), hatte den Aussichtsturm 1889 erbauen lassen. *Leider geriet der schöne Aussichtspunkt 1914 in politischen Verdacht aufgrund seiner grenznahen Lage* [zur Schweiz]. *Zu seinem 25-jährigen Bestehen wurde er abgesägt. Sein ehemaliger Standort, die Ruine der Schrotzburg, ist auch heute noch ein beliebtes Wanderziel. Viel zu sehen gibt es eigentlich nicht: Lediglich ein Mauerrest erinnert an die ehemalige Ritterburg* [...], *die 1441 in Schutt und Asche gelegt wurde. Durch das Geäst sind Hegau und Bodensee nur schemenhaft zu sehen.*[7]
Anders, als im ‹Südkurier› geschildert, gibt es für das kundige Auge noch viel von der Burg zu sehen. Sie liegt auf einem Sporn des Schienerberges über dem Singener Stadtteil Bohlingen. Die Spornspitze als Standort der Hauptburg fällt auf drei Seiten steil ab. Von ihr durch einen tiefen Graben nach Süden getrennt liegt die grosse Vorburg. Beide Burgteile verbindet ein schmaler Damm, wohl anstelle des mittelalterlichen Zuganges: Vielleicht wurde er zur Abfuhr von Steinen bei der «Ausschlachtung» der Ruine aufgeschüttet. Über die Datierung der weitläufigen Vorburg können nur archäologische Grabungen Aufschluss geben, doch ist eine frühmittelalterliche Entstehung möglich. Vor dem die Hauptburg umgebenden Graben liegt ein Halbmondwall auf der Vorburgseite. Von der Hauptburg sind ausser dem Graben Reste der Ringmauer und von Bauten auf dem Plateau erkennbar. Eine Zuordnung zu bestimmten

Gebäuden kann nicht erfolgen, wenn auch der Mauerstumpf in der Mitte der ovalen Hauptburg (25 × 35 m) oft als «Turm» bezeichnet wurde. Über den Ursprung der Burg ist nichts bekannt. Ihr Name soll vom Personennamen Scrot abgeleitet sein: Im nahegelegenen Schienen bestand um 800 ein Landgut des fränkischen Grafen Scrot «v. Florenz», der das Kloster Schienen stiftete. In Urkunden erscheint die Burg ab dem 14. Jh. Die Struktur der Hauptburg lässt eine Entstehung im Zeitraum 12.–14. Jh. als wahrscheinlich annehmen. In der 2. Hälfte des 14. Jh.s war die Burg Sitz der Herren v. Schienen, einer anfangs vielleicht edelfreien, später reichenauischen Ministerialenfamilie, die 1211 zuerst urkundlich erwähnt wird, 1638 im Mannesstamm und 1676 in weiblicher Linie ausstarb. Die Burg war später Lehen v. Hohenklingen und v. Fürstenberg. Die landesherrlichen Rechte lagen bei der Landgrafschaft Nellenburg. 1441 wurde die Burg im Städtekrieg niedergebrannt und im 30jährigen Krieg wohl endgültig zerstört. Der Wirtschaftshof wurde nach dem Tod des letzten Namensträgers v. Schienen an Bauern verpachtet. Im 1. Weltkrieg war in der Schrotzburg eine Luftabwehr-Batterie installiert.

Die unerforschte Ruine sollte nun nicht durch die unbedachte Fundamentierung eines Aussichtsturmes weiter beschädigt werden, nachdem bereits in jüngerer Zeit im Rahmen der Nutzung der Vorburg als Viehweide ein Fahrweg durch den Hang der Vorburg geschoben wurde. Zudem ist immer wieder zu beobachten, dass Kinder auf dem blossliegenden Füllmauerwerk der Ruine herumklettern und dabei Steine aus den Mauern brechen. Ein Gesamtkonzept zum Umgang mit der unerforschten, einst sicher bedeutenden Schrotzburg müsste auf jeden Fall vor dem Bau des Aussichtsturmes erarbeitet werden.

Nachzutragen bleibt, dass aus den geringen Ruinenresten, insbesondere aus dem freiliegenden Füllmauerwerk, in den letzten ca. 3 Jahren immer wieder Steine herausgebrochen wurden, um sie zur Einfassung von Lagerfeuern zu verwenden (vgl. Rosenegg). (*ml*)

Das Obere Schloss in **Singen (Hohentwiel)** (Kr. Konstanz) ging aus dem Amtshaus der Obervögte hervor. Jenes war im frühen 16. Jh. erbaut, im 30jährigen Krieg zerstört und vor 1660 als vierstöckiger (Walmdach?-)Bau auf den Grundmauern des Vorgängerbaues neu aufgeführt worden. Wohl ab 1807 entstanden Pläne für ein neues Schloss anstelle des Amtshauses. Undatierte und unsignierte Entwürfe für eine Dreiflügelanlage im Gräflich Enzenbergischen Archiv (EAS, Stadtarchiv Singen) wurden nicht ausgeführt. Graf Franz II. Joseph von Enzenberg beauftragte schliesslich den späteren Stadtbaumeister von Schaffhausen, Hans Konrad II. Vogler (1772–1826), mit der Planung. In baulicher Verbindung mit den vom Amtshaus übernommenen Teilen (Gewölbekeller, Teil des vorderen Baues in Erdgeschosshöhe) entstand ab 1809 das dreistöckige, annähernd quadratische Schlossgebäude (7:7 Achsen) mit Mansarddach. Im August 1809 war der Bau bis zum Dachstuhl fortgeschritten. Für das mächtige Dach des Schlosses wurde das Holz von 429 Baumstämmen verwendet. In der Grossform ist das Schloss als Barockbau zu charakterisieren, wenn auch viele klassizistische Details auffallen (Stuckdecken, Treppengeländer, Türen). Zu den Nebengebäuden gehörten das neue Arresthaus (1808), das *Glashaus* (Orangerie im Park, 1940 abgebrochen), die Remise, Torkel und Gartenmauer. Um 1850 entstand der Teepavillon im Park, einem Englischen Garten. Das archäologische Hegau-Museum im Schloss entstand 1950; es gehört zu den bedeutendsten seiner Art in Deutschland. Ein Teil des Schlosses dient als Wohnung des heutigen Besitzers, Dr. Felix Graf Vetter von der Lilie.

Anlässlich einer Begehung der Burgruine auf der Burghalde in **Sipplingen** (Stadt Überlingen, Bodenseekreis) am 4. August 2002 musste festgestellt werden, dass auf dem Plateau Mauerwerk unbefugt und dilettantisch freigelegt wurde, sodass es zu Schäden an dieser Mauerpartie kam. Bereits früher scheint in manchen Bereichen des Burgplateaus wild gegraben worden zu sein. Zudem sind Schäden durch zahlreiche Fuchsbauten zu erkennen. Schliesslich ist das Mauerwerk des Wohnturmstumpfes stark ausgewaschen und der Baugrund teils unterhöhlt – die Aussenschale hängt teils über –, sodass hier mittelfristig mit Teileinstürzen zu rechnen ist. (*ml*)

Anmerkungen:

1 Mitteilung Wilderich Graf von und zu Bodman, 15.01.2003.

2 Lu: Wertvolle Stuckarbeiten. In: Südkurier (Ausgabe Waldshut-Tiengen), Nr. 18, 23.01.2003, S. 1.

3 Wolfgang Messner: Heiligenberg öffnet sein Schloss wieder. In: Stuttgarter Zeitung, Nr. 257, 6.11.2002; nach diesem Artikel auch alle weiteren Informationen.

4 Günter Schmitt: Schlösser und Burgen am Bodensee. Bd. I: Westteil. Biberach an der Riss 1998.

5 Günter Schmitt: Schlösser und Burgen am Bodensee. Bd. I: Westteil. Biberach an der Riss 1998; hiernach alle Zitate.

6 jar: Forstamt sendet Signale. Keine Einwände gegen Aussichtsturm auf dem Schienerberg. In: ‹Südkurier›, 3.11.2001. «Demnächst», so berichtet der ‹Südkurier› weiter, «soll eine Computeranimation den Turm visuell veranschaulichen. Darüber hinaus sind die Vorbereitungen noch nicht gediehen: Weder im Forstamt Radolfzell, noch in der betroffenen Gemeinde Öhningen ist man über weitere Schritte informiert.»

7 Ebd.